

Günther Wieland: **Die keltischen Viereckschanzen von Fellbach-Schmiden (Rems-Murr-Kreis) und Ehningen (Kreis Böblingen).** *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 80. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1999. 281 Seiten mit 152, z. T. farbigen, Abbildungen. 47 Tafeln. 3 Beilagen.

Mit dem vorliegenden, solide in Leinen mit Schutzumschlag ausgestatteten Werk legt Günther Wieland binnen Jahresfrist das zweite Werk zum Thema Viereckschanzen vor (vgl. Wieland 1999), an dem wiederum zahlreiche andere Autoren mitgewirkt haben¹. Wieland selbst übernahm dabei den größten Teil des archäologischen Parts. Aus seiner Feder stammen neben einer »Vorbemerkung« (S. 11) die Kapitel über »Die Holzfunde aus dem Brunnen« (S. 22–44) sowie »Katalog der Holzfunde, der Kleinfunde und der Keramik« (S. 44–59) für die Schanze von Fellbach-Schmiden und für die Anlage von Ehningen die Abschnitte »Lage und Erforschung« (S. 163–179) und »Katalog der Kleinfunde und der vorgeschichtlichen Keramik« (S. 196–200). In einer Zusammenschau beider Anlagen schließlich die Abschnitte »Die Kleinfunde und die Keramik von Fellbach-Schmiden und Ehningen« (S. 213–261) sowie »Zur funktionalen Deutung der Viereckschanzen von Fellbach-Schmiden und Ehningen« (S. 271–273). Abgerundet wird der rein archäologische Teil durch einen Beitrag von Dieter Planck über »Forschungsgeschichte und Befunde« (S. 13–22) in Schmiden. Martin Luik untersuchte die römischen Funde aus der Viereckschanze von Ehningen (S. 262–270). Einen interessanten Sonderbefund aus Ehningen bespricht Dieter Müller (S. 180–195): Der vermeintliche Schacht knapp außerhalb der dortigen Anlage wird von ihm überzeugend als Wolfsgrube gedeutet. Besonders dankbar ist man dem Autor für seine umfassende Einführung in das nicht ganz alltägliche Thema.

Das vorliegende Buch geht im Kern auf die Münchener Magisterarbeit des Verf. über die Viereckschanze von Fellbach-Schmiden aus dem Jahr 1988 zurück (vgl. Vorwort S. 5). Die Grabungsergebnisse waren bis dato nur in verschiedenen Vorberichten publiziert worden (Planck 1982; 1985; Körber-Grohne 1985, 359–362). Und da vielfach der Vorbericht auch der Endbericht einer Grabung ist – ein üblicher Tribut an die Überlastung durch das Tagesgeschäft – begrüßt man die nun erfolgte Gesamtpublikation umso mehr. Erweitert wurde sie um die Vorlage der Funde und Befunde der Anlage von Ehningen, die 1984 im Rahmen einer Notgrabung des baden-württembergischen Landesdenkmalamtes unter der Leitung von Siegwalt Schiek untersucht worden war. Dem Ausgräber selbst war es lediglich vergönnt, Vorberichte zu publizieren (Schiek 1984; 1984a, Schiek in: Bittel u. a., 1990, 153–159 Kat.-Nr. 19).

Erfreulicherweise beschränkt sich das Buch aber nicht nur auf rein archäologische Aspekte, sondern wird ergänzt durch verschiedene Beiträge angesehener Gelehrter aus naturwissenschaftlichen Nachbardisziplinen. So berichtet Angela von den Driesch über »Die Tierknochenfunde aus der keltischen Viereckschanze in Fellbach-Schmiden« (S. 60–84), ferner schreiben Kristine Schatz und Mostefa Kokabi zu osteologischen Untersuchungen der spätlätènezeitlichen Tierknochenfunde aus der keltischen Viereck-

¹ Konrad Dettner, Angela von den Driesch, Meinrad N. Filgis, Udelgard Körber-Grohne, Mostefa

Kokabi, Martin Luik, Dieter Müller, Dieter Planck und Christine Schatz.

schanze von Ehningen (S. 201–212). Konrad Dettner steuert eine »Zoologische Analyse des Schachthaltens einer keltischen Viereckschanze auf der Basis von Arthropodenfragmenten (Vorbericht)« bei (S. 150–161), während Udelgard Körber-Grohne den Schacht in der Fellbach-Schmidener Anlage unter botanischen und stratigraphischen Gesichtspunkten bearbeitet (S. 85–149).

Die »Überlegungen zur Rekonstruktion des Gebäudes E in der keltischen Viereckschanze von Ehningen, Kr. Böblingen« (S. 277–281) endlich runden den Textteil ab, der nicht unmittelbar archäologischer Thematik gewidmet ist.

Der Band zeigt eindringlich, daß die Archäologie in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem interdisziplinären Fach geworden ist und darüber hinaus auch im engen Kontakt mit den Kollegen aus der eigenen Disziplin betrieben werden muß, um herausragende Ergebnisse zu erzielen. Dies ist hier zweifellos gelungen. Durchgehend für alle Artikel kann die solide Vorstellung der Befunde und des Fundmaterials in Text, Abbildungen und Tafeln hervorgehoben werden. Diese umfassende Materialvorlage ermöglicht sowohl einen qualitativen wie quantitativen Vergleich mit anderen Viereckschanzen ebenso wie mit spätlatènezeitlichen Siedlungen. Daß dabei von der Keramik nur ein relativ geringer Teil abgebildet wurde, kann man angesichts ohnehin schon hoher Druckkosten verschmerzen. Eher hinderlich ist das Fehlen einer Kopfleiste im Text, die dem Benutzer die Orientierung sehr erleichtern würde, wenn er beim Lesen des Textes etwa ein Detail im Fundkatalog nachprüfen möchte und sich im Inhaltsverzeichnis erst mühsam vergewissern muß, daß er tatsächlich den Katalog zur richtigen Viereckschanze aufgeschlagen hat. Doch waren hier wohl die Vorgaben der wissenschaftlichen Reihe ausschlaggebend.

Nicht ganz nachvollziehbar sind die Auswahlkriterien für die Erstellung der »Liste der abgekürzt zitierten Literatur« (S. 274–276). Unpraktisch ist für den Leser vor allem die Tatsache, daß eine Reihe wichtiger Arbeiten keinen Eingang in diese Liste gefunden hat, sondern über die separaten Literaturlisten der jeweiligen Artikel erschlossen wird. Dies führt nicht nur zu lästigem Blättern, sondern auch zu zahlreichen Doppel- oder Mehrfachnennungen. So findet sich zum Beispiel nahezu die Hälfte der im Beitrag von Schatz und Kokabi genannten Literatur (S. 212) schon bei von den Driesch (S. 83 f.) bzw. in der genannten Liste S. 274–276. Ähnliches fällt beim Vergleich der Beiträge von Körber-Grohne (S. 131) und Dettner (S. 160 f.) auf. Dies sind freilich nur Marginalien im Rahmen der Gesamtpublikation.

Trotz der guten Materialvorlage sind einige Kritikpunkte anzumerken, die den wissenschaftlichen Gesamtwert des Buches freilich keineswegs schmälern sollen, fördert doch gerade die Diskussion den wissenschaftlichen Fortschritt:

Es fällt vor allem auf, daß die nach wie vor ungeklärte Frage nach der Funktion der Viereckschanzen viele der Beiträge geradezu wie ein roter Faden durchzieht. Nun ist dies in der Tat das zentrale Thema der Viereckschanzenforschung seit über einhundert Jahren (Wieland 1999, 15–20; Reichenberger 1994). Mehrmals schien es bereits abgeschlossen und wird nun unter dem Eindruck etlicher neuer Befunde, vor allem aus Süddeutschland²,

² Eine kurze Zusammenstellungen der jüngsten Grabungen mit der älteren Lit. bei Wieland 1999, 143–146 (Bopfingen-Flochberg, Ostalbkreis; R. Krause); 153–158 (Riedlingen, Kr. Biberach; F. Klein); 159–161 (Nordheim, Kr. Heilbronn; A. Neth); 162–166 (Blaufelden, Kr. Schwäbisch

Hall; I. Stork); 174–176 (Mengen-Ennetach, Kr. Sigmaringen; G. Wieland); 183–186 (Plattling-Pankofen, Lkr. Deggendorf; M. Schaich); 187–191 (Pocking-Hartkirchen, Lkr. Passau; M. Schaich); 192–194 (Pfaffenhofen-Beuren, Lkr. Neu-Ulm; R. Ambs).

wieder verstärkt und kontrovers diskutiert (Wieland 1999, 73–80; Reichenberger 1993; 2001). Das vorliegende Buch versteht sich aber in allererster Linie als Materialvorlage, wie Verf. mehrmals im Vorwort hervorhebt (S. 11). Insofern verstellt die gelegentliche Vermischung von Befund und Deutung dem Leser bisweilen den Blick auf eine unvoreingenommene eigene Sicht. So hätte man sich gewünscht, daß etwa im Beitrag von Körber-Grohne, dessen wissenschaftliche Fundiertheit in botanischer Hinsicht außer Zweifel steht – soweit Rez. dies als Archäologe beurteilen kann –, zunächst die nüchterne Auswertung der pflanzlichen Reste erfolgt wäre. Statt dessen spitzt sich die Untersuchung der makro- wie mikroskopischen Pflanzenreste von vorneherein auf die Frage zu, ob der Schacht von Fellbach-Schmiden ein »Opfer-« oder ein Brunnenschacht war. Es kommt nicht von ungefähr, daß sich die Zwischenüberschrift »Opferschacht oder Brunnen?« ganz am Anfang des Artikels (S. 87) findet. Allerdings muß ehrlicher Weise zugegeben werden, daß diese Fragestellung als scheinbar drängendes Problem von den Archäologen vorgegeben war, wie Körber-Grohne selbst schreibt (S. 127). Die damit verknüpften hohen Erwartungen an die Paläobotanik spiegeln sich in Sätzen wie diesen wider: »Eines der Ziele war festzustellen, welchen Zwecken diese Schachtanlage gedient hatte: für Opferungen oder einfach zur Wasserversorgung? Die Verwendung als Opferschacht schien nach der Freilegung vieler Meter mächtiger Aschelagen und bernsteinfarbener Sämereien in greifbare Nähe gerückt.« (S. 127). Es bleibt zu ergänzen, daß die Ergebnisse der botanischen Untersuchungen für einen Brunnen sprechen, wenngleich einige Unsicherheiten aufgrund nicht eindeutig zu interpretierender Mehl- und Getreidereste bleiben (S. 128). Dabei muß seit langem klar sein, daß die Lösung des Deutungsproblems der Schächte noch keineswegs die Funktion der Viereckschanzen als solche klären kann. Vielmehr zeichnet sich längst ein Konsens unter den an der Diskussion beteiligten Archäologen darüber ab, daß die Schächte in süddeutschen Viereckschanzen in der Tat als Brunnen zu interpretieren sind – jedenfalls soweit sie ausgegraben sind (Reichenberger/Schaich 1996, 122–125 Abb. 22). Die heute wohl kaum noch zu überprüfenden Befunde von Holzhausen stehen, selbst wenn sie von Klaus Schwarz seinerzeit richtig als »Opferschächte« gedeutet worden sein sollten (Schwarz 1962, 70–72; 1975, 341–347), jedenfalls in jeder Hinsicht isoliert. Auch besaßen keineswegs alle Viereckschanzen wie auch immer geartete Schächte, z. B. Ehningen und Pockingen-Hartkirchen (Schaich 1998, 179). Daß der Nachweis von Stallmist in einer Tiefe zwischen 17,8 und 16,4 m (S. 101) in Fellbach-Schmiden weder als Argument für die eine noch für die andere These verwendet werden kann, braucht nicht betont zu werden, denn weder in einem Opferschacht noch in einem Brunnen ist dies zu erwarten, es sei denn, man wolle mit Franz Fischer christliche Brunnenvergifter eines heidnischen Heiligtums annehmen (Fischer 1991; 1991a, 37 ff.).

Auch die Analyse der Tierknochen kann letzten Endes nichts zur Klärung der Deutungsfrage beitragen, wie von den Driesch für die Schmidener Viereckschanze feststellen muß, deren Aufgabenstellung von archäologischer Seite gerade hierin gesehen wurde, wie sie selbst eingangs ihres Artikels angibt (S. 60). Wie schon in anderen Anlagen – zum Beispiel der Viereckschanze von Plattling-Pankofen –, deren Tierknochenbestand ebenfalls von Frau von den Driesch durchgesehen wurde (Reichenberger/Schaich 1996, 128–134), ist es den Knochen von geschlachteten Tieren nicht anzusehen, zu welchem Zweck sie getötet wurden; zumal das Spektrum der vorgefundenen Tierarten

zumeist den aus Siedlungen geläufigen Haustierbestand, umfaßt – sieht man einmal von natürlichen Totengemeinschaften ab (S. 82). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen Schatz und Kokabi bei der Analyse der Ehninger Tierknochen, wobei sie insbesondere die für eine angenommene Siedlung dieser Größenordnung außergewöhnlich geringe Zahl von Tierknochen hervorheben (S. 201), was freilich auch auf ungünstige Erhaltungsbedingungen zurückzuführen sein kann (S. 206). »Insgesamt gesehen konnte die osteologische Untersuchung der Knochenfunde aus der Ehninger Viereckschanze keine zuverlässigen Hinweise auf eine mögliche Nutzung der Anlage erbringen, sei sie ehemals profan oder kultisch gewesen.« (S. 207).

Die Frage nach der Deutung durchzieht auch den Beitrag von Filgis (S. 277–281) und bestimmt letzten Endes den – abgebildeten – Rekonstruktionsvorschlag von Gebäude E in der Ehninger Schanze (S. 280 Abb. 152), wiewohl die beiden Vorschläge, »... bei angenommener landwirtschaftlicher Nutzung als Tiergehege – überdacht als Offenstall – oder bei angenommener kultischer Nutzung als kleiner abgegrenzter kultischer Bereich (Temenos) innerhalb der Viereckschanze ...« (S. 281) als hypothetische Möglichkeiten im Text eindeutig gekennzeichnet sind.

Besonderes Augenmerk darf man auch der Vorlage der römischen Funde aus der Ehninger Anlage durch Luik schenken (S. 262–270). Das mögliche Weiterleben (oder die erneute Nutzung) der Viereckschanzen in römischer Zeit ist ein weiteres, lange diskutiertes, aber ebenfalls noch nicht befriedigend gelöstes Geheimnis. Gleichwohl hat es hierzu vielerlei Spekulationen gegeben, die sich meist auf topographische Erwägungen oder den Bezug zu anderen römischen Denkmälern – wie Straßen oder Jupiter-Gigantensäulen – stützen (Wieland 1999, 113–117). Fundmaterial stand dagegen kaum zur Verfügung. Denn entweder wurde es in seiner zeitlichen Dimension oftmals nicht erkannt oder als für die Viereckschanzen irrelevant in den ohnehin spärlichen Publikationen nicht veröffentlicht. Mit der Vorlage der römischen Funde aus Ehningen – immerhin machen diese fast die Hälfte der gesamten dortigen Funde aus (S. 262) –, wird nunmehr eine Lücke gefüllt, die sicherlich zur Lösung der Frage des Weiterlebens beitragen wird. Im vorliegenden Fall gehören die Funde erst ins 2. Jh. n. Chr. und bezeugen demnach eine längere Lücke in der Nutzung des Areals.

Gewissermaßen als zusammenfassendes Kapitel streift schließlich Wieland nochmals kurz die Frage zur funktionalen Deutung der Viereckschanzen unter besonderer Berücksichtigung der Befunde von Ehningen und Fellbach-Schmiden (S. 271–273). Auch ihn beschäftigt vor allem die Deutung des Schmidener Schachtes (S. 271), doch stellt er etwas resignierend fest: »Eine Deutung des Schmidener Schachtes als Brunnen muß nicht unbedingt kultischer Deutung widersprechen oder eine profane Deutung belegen.« (S. 272). Ähnliches galt – wie schon dargelegt – für die Analyse der Knochenreste oder die Rekonstruktion der Gebäude von Ehningen (S. 272). (In Fellbach-Schmiden waren diesbezügliche Strukturen nicht erhalten.)

Und auch die mittlerweile unbestrittene Einbindung vieler Anlagen in eine zeitgenössische Siedlungslandschaft (Irlinger 1994; Krause 1999, 81–90) reicht als Argument für eine Interpretation der Viereckschanzen in die eine oder andere Richtung nicht aus. Im Grunde bleiben alle Details ambivalent. Wenn die Befunde eindeutig wären, wäre sicherlich auch die Funktionsfrage längst entschieden. Vielleicht ist sie auch gar nicht einseitig zu entscheiden. Gewiß ist freilich eines: Nur das akribische Zusammentragen aller ver-

fügbaren »Daten« kann hier eines Tages vielleicht weiterführen. Mit der Vorlage von Ehningen und Fellbach-Schmidten sind – von der Anlage von Tomerdingen einmal abgesehen (Zürn/Fischer 1991) – erstmalig zwei Viereckschanzen umfassend vorgelegt. Sie bilden einen guten Grundstock, um der Lösung des »Viereckschanzenproblems« näherzukommen.

Alfred Reichenberger, Halle (Saale)

Literaturverzeichnis

Bittel u. a. 1990

K. Bittel/S. Schiek/D. Müller, Die keltischen Viereckschanzen. Atlas arch. Geländedenkmäler Baden-Württemberg 1 (Stuttgart 1990).

Fischer 1991

F. Fischer, Lieber Don Guillermo. In: C. Dobiat/K. Leidorf (Hrsg.), Festschr. für Wilhelm Schüle zum 60. Geburtstag. Internat. Arch. 1 = Veröff. Vorgeschicht. Seminars Marburg Sonderbd. 6 (Buch a. Erlbach 1991) 145–151.

Fischer 1991a

F. Fischer, Schicksale antiker Kultdenkmäler in Obergermanien und Raetien. In: H. Weimert (Hrsg.), 4. Heidenheimer Archäologie-Colloquium »Leben und Umwelt im Neolithikum« 1989 (Heidenheim 1991) 29–45.

Irlinger 1994

W. Irlinger, Viereckschanze und Siedlung. Überlegungen zu einem forschungsgeschichtlichen Problem anhand ausgewählter südbayerischer Fundorte. Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag (Hitzeroth 1994) 285–304.

Körper-Grohne 1985

U. Körper-Grohne, Die Vorgeschichtsbotanik. Arbeitsweise und Ergebnisse. In: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Kat. zur Ausstellung (Stuttgart 1985) 355–365.

Krause 1999

R. Krause, Viereckschanzen im spätkeltischen Siedlungsgefüge. In: G. Wieland (Hrsg.), Keltische Viereckschanzen. Einem Rätsel auf der Spur (Stuttgart 1999), 81–90.

Planck 1982

D. Planck, Eine neu entdeckte keltische Viereckschanze in Fellbach-Schmidten, Rems-Murr-Kreis. Vorbericht der Grabungen 1977–1980. Germania 60, 1982, 105–172.

Planck 1985

D. Planck, Die Viereckschanze von Fellbach-Schmidten. In: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Kat. zur Ausstellung (Stuttgart 1985) 340–354; 366–375.

Reichenberger 1993

A. Reichenberger, Zur Interpretation der spälatène-

zeitlichen Viereckschanzen. Jahrb. RGZM 40, 1993 (1995) 353–396.

Reichenberger 1994

A. Reichenberger, Keltische Heiligtümer in Süddeutschland. Zum Stand der Viereckschanzenforschung. Vorträge des 12. Niederbayr. Archäologentages Deggendorf (Buch a. Erlbach 1994) 169–205.

Reichenberger 2001

A. Reichenberger, Viereckschanzen im Wandel der Meinungen. In: K. Schmotz/M. Zápotocká (Hrsg.), Arch. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen. 10. Treffen, 7.–10. Juni 2000 in Český Krumlov/Krumau. Resümee der Vorträge (Rahden/Westf. 2001) 107–120.

Reichenberger/Schaich 1996

A. Reichenberger/M. Schaich, Vorbericht zur Ausgrabung der Viereckschanze von Plattling-Pankofen, Lkr. Deggendorf. Vorträge des 14. Niederbayer. Archäologentages Deggendorf (Espelkamp 1996) 83–153.

Schaich 1998

M. Schaich, Zur Ausgrabung der Viereckschanze von Pocking-Hartkirchen, Lkr. Passau. Vorträge des 16. Niederbayr. Archäologentages Deggendorf (Rahden/Westf. 1998) 157–191.

Schiek 1984

S. Schiek, Zu einer Viereckschanze bei Ehningen, Lkr. Böblingen, Baden-Württemberg. In: O. Frey/H. Roth (Hrsg.), Studien zu Siedlungsfragen der Latènezeit. Festschr. für Wolfgang Dehn. Veröff. Vorgesch. Seminars Marburg Sonderbd. 3 (Marburg 1984) 187–198.

Schiek, 1984a

S. Schiek, Eine neue keltische Viereckschanze bei Ehningen, Kreis Böblingen. Arch. Ausgr. in Baden-Württemberg 1984 (1985) 78–82.

Schwarz 1962

K. Schwarz, Zum Stand der Ausgrabungen in der spätkeltischen Viereckschanze von Holzhausen. Jahresber. der Bayer. Bodendenkmalpflege 3, 1962, 22–77.

Schwarz 1975

K. Schwarz, Die Geschichte eines keltischen Temenos im nördlichen Alpenvorland. Ausgrabungen in Deutschland. Gefördert von der Deutschen For-

schungsgemeinschaft 1950–1975. Teil 1 (Mainz 1975) 324–358.

Wieland 1999

G. Wieland (Hrsg.), Keltische Viereckschanzen. Einem Rätsel auf der Spur (Stuttgart 1999).

Zürn/Fischer 1991

H. Zürn/F. Fischer, Die keltische Viereckschanze von Tomerdingen (Gem. Dornstadt, Alb-Donau-Kreis). Materialh. zur Vor- und Frühgesch. in Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1991).